

Moskau – Leningrad

Die Sitzung fand in einem pompösen Raum statt, in dem sich früher die Parteibonzen für interne Besprechungen getroffen haben. Ein riesiger runder Tisch bot in der ersten Reihe 50 Leuten. Die zweite Reihe war für die Berater. Jeder Platz hatte eine Dolmetscheinrichtung mit Kopfhörern, Lautsprechern und Mikrofonen. Von der Decke baumelte eine reichhaltig verzierter Kristalluster und am Boden lag ein riesiger, handgeknüpfter Teppich. Die Stühle waren bequem und schön tapeziert. Die Eingangstüren waren fast 10 Meter hoch und waren mit Marmor eingefasst. Alles wirkte alt, obwohl das Hotel nicht älter als 10 Jahre war.

Imitationen in klassischem Stil. Hier hatte anscheinend jemand die Einrichtung ausgesucht, der sie nicht bezahlen mußte, und der keine Verantwortung über ein limitiertes Budget hatte. In ähnlichem Stil lief auch die Konferenz ab. Die beiden Vorsitzenden – der österreichische Leiter und der russische Minister – überboten sich in Höflichkeiten und Einleitungen. Dann wurde jeder vorgestellt, womit der Vormittag vergangen war. Nur wenige kurze Referate waren der eigentliche Inhalt des ersten Tages.

Ich konnte mir nicht alles anhören, da mich Jury um ½ 2 Uhr abholte. Wir fuhren zur Postdirektion um mit dem Generaldirektor zum Mittagessen in ein Pizza Hut Restaurant zu gehen, wo ein Vertrag unterschrieben wurde. Was bei uns im Westen ein billiges Fast-Food-Restaurant ist, war hier exquisit. Gute Bedienung und wenige Gäste zeichneten es aus. Man konnte nur in ausländischer Währung bezahlen und obendrein war es noch teurer als lokale Restaurants. Dafür bot man westliches Flair und westliches Essen. Über Qualität kann man aber streiten. Unsere russischen Gäste waren aber angetan. Sie liebten es Coco Cola – das nur Pepsi war – und eine kleine, harte Pizza zu verspeisen. Die Serviererinnen hatten Schirmmützen wie ihre amerikanischen Kolleginnen. Alles war englisch beschrieben. Beim Eingang mußten wir warten – wie in den USA – um einen Tisch zugewiesen zu bekommen. Der Vizedirektor sah aus wie ein Mönch eines russischen Klosters mit langen Haaren und einem langen, gezwirbelten Schnurrbart. Jury - der emigrierte Russe – aß jetzt vor Ostern kein Fleisch und trank keinen Alkohol. Unser Gast war über die Fastensitten Jurys erstaunt. Also kein Mönch. Er meinte, daß alle zurückgekommenen Emigranten religiös geworden seien.

Um 6 Uhr fuhren wir ins Bolschoitheater, wo wir eine Oper hörten. Wir konnten weder den Titel lesen, geschweige den ganz den Inhalt verstehen. Bei der Heimfahrt im Bus wurden dann die unterschiedlichen Versionen erzählt. Jeder, was er sich vorgestellt hatte. Eine Dame aus unserer Gruppe sprach sehr gut russisch und sagte als letzte in der Runde die wahre Geschichte. Ein lustiges Gesellschaftsspiel.

Um die Magennerven zum Schlafen zu bewegen, nahmen wir noch einen Drink in der Bar.

St.Petersburg

Es war 7 Uhr morgens. Die Stadt erschien hinter dem Hotelfenster so klar wie noch nie, obwohl mein Kopf noch nicht so klar war. Die zwei Wodkagläser waren gestern vielleicht doch zu viel. Ich hatte eine unruhige Nacht und merkte gar nicht, daß das Zimmer, wie hier üblich, überhitzt war. Es waren erst wenige Autos unterwegs. In der Moskwa spiegelten sich die am Ufer stehenden Häuser. Teilweise kleine, alte Häuser und erst dahinter die modernen Hochhäuser. Irgendwo dort hinten mußte auch der Kreml sein. Weiter oben im Hotel mußte man ihn auch sehen können. Mein Zimmer war im 12. Stock, was für diesen Blick zu niedrig war. Der Wecker hatte heute zum ersten Mal funktioniert. Er war aber nur stand-by. Die Hotelrezeption weckte mich über das Telefon um ¾ 7. Der Wecker läutete um 7 Uhr. Um ½ 8 Uhr wartete mein Auto, um mich zum Flughafen zu bringen. Abends wollte ich wieder zurück sein.

Der Tag wurde für den Kopf immer schlimmer. Am Nachmittag schien er zu zerspringen. Die Kollegen in St.Petersburg holten mir aus der Apotheke Aspirin. Ihre Wirkung stellte sich erst

nach mehreren Stunden ein. Meine Augen tränen wie vor einer Woche im Lido in Paris. Die Schmerzen wandelten sich in Augenwasser um.

Pünktlich wartete der Fahrer vor dem Hotel. Jury stieg im nächsten Hotel zu. Die Stadt war noch verschlafen. Wenig Verkehr. Straßenkehrer säuberten den Gehsteig vor dem Hotel. Moskau erschien mir sauberer als je zuvor. Auch der Platz vor dem Kreml war gesäubert, ja sogar gewaschen.

Hannu trafen wir am Flughafen. Wir flogen von einem der Moskauer Inlandsflughäfen weg. Nach mehreren Versuchen fanden wir den richtigen Eingang und dann auch den richtigen Schalter. Obwohl schon die Abflugzeit überschritten war, mußten wir warten. Nach längerer Zeit ohne Reaktion wurden wir in den ersten Stock geschickt. Nichts war beschriftet, geschweige denn in englisch. In einem Saal war die Sicherheitskontrolle. Eine lange Schlange. Inländer und Ausländer waren getrennt. Die Ausländerschlange war nicht mehr exklusiv kurz. Nein, hier sah man die ersten Auswirkungen der Politik und der nicht mehr existierenden UdSSR. Länder wie die Ukraine und andere Sowjetrepubliken wurden schon zum Ausland gezählt. Nur mehr Russen aus Rußland waren Inländer. Wir mußten in einem Saal warten, bis uns ein Bus 20 Meter zum Flugzeug führte. Wieder waren wir getrennt. Zuerst die Ausländer und dann die Inländer. Viele Leute waren schon im Flugzeug – wie immer das passiert sein mag –, so daß wir nicht beisammen sitzen konnten. Einige Generäle kamen noch später und bekamen Sitze zugewiesen.

Beim Aussteigen wehte ein ganz knapp vorbeifahrendes Flugzeug den Männern die Hüte und Mützen vom Kopf. Staub wirbelte auf. Tosender Lärm. Normalerweise müßte man bei solchen Positionen einen Ohrenschutz tragen. Umweltschutz und Gesundheitspflege sind aber noch nicht so hoch im Kurs.

Eine Delegation unserer lokalen Firma, bestehend aus dem Controller, dem Verkaufsleiter und einem Chauffeur holte uns ab. Zu diesem Zeitpunkt war das die halbe Mannschaft. Die Firma existierte offiziell seit dem Vortag. Der Notariatsakt wurde am Vortag zugestellt. Nach längeren Verhandlungen gingen wir am frühen Nachmittag Mittagessen. Das Essen war typisch russisch. Eine Wurstsuppe aus dem Kessel und anschließend einen Gemüse-Fleisch-Eintopf. Das Brot war frisch und schmeckte sehr gut. Auf Brot legen die Russen, auch wenn sie wenig Geld für Essen haben, viel Wert. Es wird nur frisch gegessen.

Vor dem Restaurant standen Straßenverkäufer, die auch Dinge verkauften, die es auch im Geschäft dahinter gab. Oft sogar billiger im Geschäft. Der Vorteil des Straßenverkaufs war das Wegfallen des Anstellens im Geschäft. Jury erzählte, er hatte ein Buch angeboten bekommen, das er dann in der dahinter liegenden Buchhandlung genau um den halben Preis erstand. Dafür sind die Menschenschlangen vor den Geschäften kürzer geworden. Das sind erste Ansätze freier Marktwirtschaft. Es wird auch Selbstgebasteltes und Wäsche verkauft. Morgen haben diese Straßenhändler vielleicht schon ihr eigenes Geschäftslokal. Die Unternehmer von morgen. Im Seminar hat man uns gesagt, daß diese kleinen Unternehmen für die Gesamtwirtschaft notwendig sind. Aus einer Million Kleinbetrieben müssen sechs Millionen werden.

Ich erwarb handbemalte Ostereier, ohne Zwischenhändler direkt vom Produzenten.

Die letzte Station unseres Aufenthalts war der Besuch bei einem Kunden. Dann fuhren wir wieder zum Flughafen. Hannu wollte ebenfalls mitfliegen, hatte aber kein Ticket. Mit Dollars sei alles möglich. Nach einer Stunde Wartens und für zwei Dollar Zusatzzahlung bekam auch Hannu eine Bordkarte.

Entgegen den am Ticket aufgedruckten Zeiten und den Ankündigungen flog das Flugzeug schon eine $\frac{3}{4}$ Stunde früher ab. Man hatte die Flugzeit geändert, aber nicht den Flugplan. Eingeweihte wußten dies. Unser Wiener Reisebüro natürlich nicht.

Bei Inlandsflügen wurde das Gepäck, das aufgegeben wurde noch zusätzlich in Packpapier gewickelt. Hannu erklärte: Schutz gegen Diebstahl. Ähnliches hatte ich in Lateinamerika

gesehen, nur wickelten dort Maschinen vollautomatisch den Koffer in eine Plastikfolie ein, die verschweißt wurde.

Nur wenige Ausländer waren an Bord. Wir verzichteten auf die besseren Plätze im vorderen Teil des Flugzeugs und setzten uns hinten hin, da man hier früher aussteigen darf. Aus Sicherheitsgründen muß der hintere Teil zuerst entleert werden, sonst kippt das Flugzeug, was angeblich schon des öfteren passierte – um.

Bei Inlandsflügen müssen manchmal einige Passagiere auch stehen. Beim Hinflug waren etwa 20 hinter dem Vorhang der Küche. Hannu sah bei längeren Flügen auch schon welche im Gepäckfach über den Sitzen schlafen.

Wir flogen über schneebedeckter, flacher Landschaft nicht sehr hoch. Es wurde dunkel und die Sonne ging rot unter.

Der Verkehr in Moskau war abends dichter als am Morgen. Hannu erklärte, daß dies erst seit zwei Wochen so sei. Die Moskauer fahren im Winter nicht mit dem Auto. Sie wintern ihre Autos ein. Mit der Schneeschmelze und dem Kommen des Frühlings kommen auch die Autos wieder. Obwohl es noch etwas Schnee hatte, schien doch schon die Sonne warm. Das Moskauer Autofahrerwetter begann,